

# „Ohne Kultur sind wir keine Menschen“

**INTERVIEW** Chorleiter und Hochschulprofessor Michael Böttcher spricht darüber, was ihn im Leben begeistert – und was nicht

Von unserem Redakteur  
Alexander Klug

Wenn Michael Böttcher von einem Orchester-Auftritt erzählt, mit ihm als Dirigenten, kann es schon passieren, dass er anfängt zu singen. Die Augen schließt. Die Melodie summt. Dirigiert. Paukenwirbel mit den Armen. Seit Jahrzehnten beschäftigt sich Michael Böttcher mit Musik. Als Musikschullehrer, Leiter von Chören, Orchestern, Musikschulchef, Professor. Doch nie war es nur ein Job, sondern Leidenschaft und Liebe zu Noten, Takten, Melodien, Klängen und – Kultur. Ihr gilt seine Leidenschaft in vielen Facetten, wie Michael Böttcher im Gespräch offenbart.

*Was macht ein leidenschaftlicher Dirigent und Musiker wie Sie in Lockdownzeiten, Herr Böttcher? Sport?*

**Michael Böttcher:** Sind Sie wahnsinnig? Auf keinen Fall.

*Was machen Sie denn dann?*

**Böttcher:** Naja, der Lehrbetrieb an der Frankfurter Musikhochschule läuft ja weiter, wenn auch zum Großteil online. Außerdem spiele ich mit meiner Partnerin bei mehreren Andachten in der Gegend, ich Bratsche, sie Harfe. Langweilig ist mir nie, es gibt gibt keinen Anlass, sich einen Fernseher zuzulegen.

*Sie haben keinen Fernseher?*

**Böttcher:** Nein. Ich finde unfassbar, wie viel Zeit viele Menschen mit Fernsehen verbrennen. Ich kann mich nicht mal mehr auf einen Film einlassen, wie früher, weil ich lieber anderen Leidenschaften nachgehe.

*An welche denken Sie?*

**Böttcher:** Ich koche und esse sehr gerne. Und trinke dabei auch gern guten Wein. Das ist auch durchaus ein gemeinsames Erlebnis. Entweder zu zweit mit meiner Partnerin oder mit Freunden. Das spricht alle Sinne an, die Eindrücke sind sehr vielfältig. Den Geruch von Karotten oder Tomaten. Das Geräusch, Zwiebeln in Fett zu braten.

*Was kochen Sie am liebsten?*

**Böttcher:** Alles, was mit Fleisch zu tun hat, liegt mir. Das bestätigen auch hin und wieder unsere Gäste. Mein Lieblingsgericht ist Coq au Riesling. Wunderbar. Leider ist das Treffen mit Freunden in Corona-Zeiten nicht so einfach, vieles geht zurzeit nicht.

*Trifft Sie das? Und Ihre Leidenschaften?*

**Böttcher:** Absolut. Meine Partnerin und ich haben grundsätzlich eine positive Lebenshaltung. Aber die vielschichtige Schwere der Zeit hinterlässt ihre Spuren.

*Was tut Ihnen besonders weh?*

**Böttcher:** Die vielen ausgefallenen Konzerte. Die Unmöglichkeit, zu proben und aufzutreten, gerade mit Chören. Alles, was besonders wichtig ist, ist nicht mehr möglich. Singen an Schulen. Gesellschaftliche Erlebnisse von Theater bis zu Sport. Das wird schwere Schäden hinterlassen, manches wird sich nicht erholen.

*Was sehen Sie besonders in Gefahr?*

**Böttcher:** Wissen Sie, schon vor der Pandemie hatten es viele Chöre schwer, die Altersdurchschnitte waren hoch, neue Mitglieder rar. Viele werden nicht mehr die Kraft für einen Neubeginn haben. Wenn in der Chorarbeit an der Schule ein Jahr ausfällt, bedeutet es einen enormen Kraftakt, das wieder zum Laufen zu bekommen. Jetzt ist schon das zweite Schuljahr betroffen. In der Kulturarbeit kann man nicht einfach auf einen Schalter drücken und alles ist, wie es vorher war. Ich finde das sehr bedrohlich.

*Das klingt grundsätzlich.*

**Böttcher:** Ist es auch. Ohne Kultur sind wir keine Menschen, das macht den Unterschied. Und derzeit geht diese ästhetische Bildung verloren. Stellen Sie sich zwei Gesellschaften vor. Die eine hat kulturelle Bildung, Einrichtungen, Wissen, die andere nicht. Gehen beide pleite, ist die erste immer noch reich, die zweite hat gar nichts mehr. Daran muss ich denken, wenn es mal wieder da-



Wenn er nicht dirigiert, selbst spielt oder sich um seine Studenten in Frankfurt kümmert, kocht Michael Böttcher gerne.  
Foto: Christiana Kurz

rum geht, was eine Musikschule kosten darf oder ob man sich so etwas nicht sparen kann. Das ist kein Nice-to-Have, nichts, was man haben kann oder eben nicht. Da geht es ums Überleben von uns als Menschen.

*Ich tippe mal, Sie halten von Videokonferenzen nicht viel.*

**Böttcher:** Ich lehre in Frankfurt und wohne in Bad Cannstatt. Ich fahre zwar gern mit dem Zug, aber für Besprechungen habe ich Videokonferenzen durchaus zu schätzen gelernt. Aber ein umfassender Lebens- oder Arbeitsentwurf im Bereich Musik und wahrscheinlich weit darüber hinaus ist das nicht. Das sehen spannenderweise auch viele junge Menschen so.

*Welche Erfahrungen haben Sie gemacht?*

**Böttcher:** Nachdem die eine oder andere Stunde Unterricht statt in der Gruppe einzeln und online stattgefunden hat, habe ich drei Studentinnen gefragt, ob wir das nicht weiter so machen sollen. Das Nein kam, noch bevor mein Satz zu Ende gesprochen war. Sie wollten es nicht. Auch die sogenannten Digital Natives sehnen sich nach persönlichen Kontakten. Die Erlebbarkeit am Bildschirm hat enge Grenzen.

*Wie finden es denn Ihre Studenten, einen derart begeisterten Professor zu haben? Und wie geht der Begeisterte mit eventuell nicht ganz so motivierten Studenten um?*

**Böttcher:** Für die Studenten kann ich nicht sprechen, da müssen Sie sie fragen. Was die Motivation der Schüler und Studenten angeht, muss man differenzieren. Bei Kindern, die ein Instrument an einer Jugendmusikschule lernen, geht es nicht zuoberst um Geschwindigkeit und Leistung, auch wenn manche das denken. Da war es mir immer wichtig, Entwicklungszeit zu geben, Erlebnisse zu ermöglichen, Türen zu öffnen. Auch wenn ich sicher auch mal streng geschaut habe.

*Und bei den Studenten?*

**Böttcher:** Sagen wir so: Im Groben gibt es drei Gruppen. Die, die schon brennen, Musiklehrer sein wollen, motiviert sind. Da muss man nicht viel entfachen. Dann die, bei denen, um im Bild der Kerze zu bleiben, ein Docht zu sehen ist, der entzündet werden will. Und eine dritte Gruppe, der es um eine gute Note geht, die mir aber im Grunde signalisiert, dass ihr Interesse mäßig ist, sobald die Tür hinter ihnen ins Schloss fällt. Mit der dritten tue ich mich am schwersten, sie strengt mich am meisten an. Mal wieder in etwas Anfänger zu sein, hat mich ein wenig auf den Boden solcher Alltagsprobleme zurückgeholt.

*Sie haben etwas von Null angefangen? Was?*

**Böttcher:** Es ist sechs Jahre her, da habe ich angefangen, Posaune zu spielen. Da musste ich lernen, mit Frust und Enttäuschung klarzukommen, den inneren Schweinehund zu überwinden. Das ist manchmal nicht einfach. Mittlerweile spiele ich das Mozart-Requiem in d-Moll. Das macht mich ein bisschen stolz.

*Überlasten Sie sich manchmal leidenschaftlich selbst? Bleibt bisweilen etwas auf der Strecke?*

**Böttcher:** Die Gefahr besteht allemal. In meinem Berufsleben war die Arbeit selten gleichmäßig verteilt. Mal ist rund um die Uhr, mal weniger zu tun. Und ich tue mich schwer mit dem Gedanken, fein säuberlich zwischen Dienst und Privat zu trennen. Wenn Studenten etwas von mir wollen oder ein Projekt zu organisieren ist, habe ich nicht mal den privaten und mal den dienstlichen Hut auf, wie das manche nennen. Man ist doch immer man selbst. Aber ich habe mit den Jahren gelernt, mich abzugrenzen. Wenn etwas nachmittags um 2 noch nicht fertig ist, das ich am nächsten Tag abgeben muss, bricht mir nicht der Schweiß aus. Ich habe ja noch ein paar Stunden. Und auf eine Stressphase folgt immer eine ruhigere.

„Derzeit geht die ästhetische Bildung verloren.“

Michael Böttcher über ausgefallene Proben und Konzerte

„Auch die Digital Natives sehnen sich nach persönlichen Kontakten.“

über Studenten, die keinen Online-Unterricht wollen

## Zur Person

**Michael Böttcher** wurde am 29. November 1962 in Ehningen bei Böblingen geboren. Er studierte an der Musikhochschule Stuttgart Bratsche und Dirigieren. Von 1983 bis 2008 war er Lehrer an der Heilbronner Musikschule, danach leitete er bis 2019 die Musikschule Weinsberg. Seit der Gründung 1992 ist er künstlerischer Leiter der Jungen Orchesterakademie der Region Franken. Seit Oktober 2019 ist er Professor für Orchester- und Instrumentalensembleleitung an der Frankfurter Musikhochschule. In der Region ist er weiterhin als Dirigent des Heinrich-Schütz-Chors und des Vokalensembles „alto e basso“ aktiv. *ale*